



10.08.2026

Erklärung der Teilnehmer des FDJ-Sommercamps 2026

Wir stellen fest: Der deutsche Staat rüstet zum Krieg. Nicht – wie sie es uns jeden Tag versuchen, weiß zu machen – um einer angeblichen Bedrohung etwas entgegensetzen zu können. Die marode/nicht mehr funktionierende Ökonomie dieses Landes treibt die Herrschenden ein drittes Mal zum Angriff. Dafür müssen sie sich rüsten und deshalb rauben sie unsere Kassen leer, greifen Arbeiterrechte an und modifizieren die Zwangsgesetze gegen uns – die, wie wir wissen, seit Bestehen der Bundesrepublik vorangetrieben werden. Deswegen hat die Bundeswehr längst schon wieder das Kommando über die Heere anderer Länder wie in den Niederlanden. Deswegen steht die Bundeswehr längst wieder in anderen Ländern wie in Litauen.

Das Vorhandensein eines besseren Deutschlands, aber auch insgesamt eines sozialistischen Lagers hemmte die zügellose Aggressivität des deutschen Imperialismus. Mit der Annexion der DDR konnten die Imperialisten ungehemmter rüsten und in der Welt ihre Sprache der Gewalt sprechen – erstes Opfer das Gebiet der DDR selbst, der Angriff auf Jugoslawien folgte.

Die Weltkriegsgefahr ist real und akut, die einzelnen, immer größer werdenden Kriegsherde drohen, zu einem Weltenbrand zu werden. Der deutsche Imperialismus spielt keine Nebenrolle. Aus seiner Geschichte heraus aggressiv – weil vom Untergang bedroht und in der Konkurrenz zu kurz gekommen – hat dieser großdeutsche Staat nicht erst seit gestern die Hauptrolle gegen die Völker der Welt.

Wir stellen aber auch fest: Widerstand gegen den Krieg und seine Vorbereitung ist möglich und nötig.

Die Beispiele der letzten 200 Jahre beweisen uns: Die Arbeiterklasse ist die einzige Friedensmacht. Die revolutionäre Jugend schloss sich früh zusammen, um gegen die jeweils herrschende Klasse in den Widerstand zu gehen. Schnell wurde erkannt, dass wir nur organisiert etwas erreichen. Aber die Spaltung der Jugend im Kampf um die richtige Linie war damals wie heute ein immenser Hemmschuh im Kampf gegen Krieg und Faschismus. Die Gründung unserer Organisation ist Lehre daraus und unser Programm der tatsächlichen Vereinigung der revolutionären Jugend muss auch heute weiterhin oberstes Ziel sein – auch wenn die Gräben gerade tief erscheinen.

Revolutionen beenden Kriege, das hat die Arbeiterklasse in Russland gezeigt – dass es möglich ist, gegen die herrschende Klasse aufzustehen und einen eigenen Staat zu errichten, in dem dem Krieg, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, dem Mangel in allen Lebensbereichen, ob nun Wohnen, Essen oder Kultur, der Kampf angesagt wurde. Auch Befreiungsbewegungen aus anderen Ländern lehren uns Möglichkeiten, aber auch Fehler im Kampf, wie in Chile.

Heute ist der Widerstand in diesem Land klein. Zu klein. In anderen Ländern Europas sind längst die Arbeiter und die gesamte Bevölkerung auf der Straße zum Protest. Der wirkungsvollste Kampf – das Niederlegen der Arbeit für den Frieden – der Streik wird mehr und mehr Mittel, um der Kriegsproduktion und dem Transport von Kriegsgütern Einhalt zu gebieten. Schüler in Italien besetzen ihre Schulen, weil sie nicht damit einverstanden sind, was ihre herrschende Klasse für sie an „Bildung“ bereithält – gerade nur so viel zu lernen, wie sie brauchen, dass wir in ihrem System funktionieren, so wenig, dass weiterhin der Stahlhelm auf den Kopf passt –, statt einer allumfassenden Bildung, dass wir für die tatsächlichen Fragen und Probleme der Menschheit gewappnet würden.

Wir sehen aber auch, dass sich in einzelnen Betrieben, jungen Gewerkschaftsgruppen oder VKs etwas regt. Erste Erklärungen gegen den Krieg tauchen auf. In Bremen reichte die Androhung des Kapitals, 5 Stunden mehr ohne Bezahlung zu arbeiten, dass Streikaktionen passieren unter der Losung: „Keine Stunde ohne Bezahlung, keine Stunde für den Krieg.“

Auch der internationale Zusammenschluss WE DO NOT ENLIST ist eine erste kleine Pflanze für uns Jugendliche – mögen Analysen noch sehr unterschiedlich sein – eines haben wir festgestellt: Dass wir dem Krieg gemeinsam praktisch mehr entgegenzusetzen haben als vereinzelt – gerade über Ländergrenzen hinweg.

Am 30. Oktober findet ein nächster Schritt statt. Nach dem ersten Hafenarbeiteraktionstag im Februar stellen Hafenarbeiter aus **CGT FNPD Frankreich – ENEDEP Griechenland – LAB Baskenland – LIMAN-IS Türkei – ODT Marokko – ORSA Porti Italien – USB Italien** fest:

Häfen dürfen nicht für den Transport von Waffen, Munition, militärischer Ausrüstung oder Truppen in Kriegsgebiete genutzt werden. Sie dürfen weder zu Militärstützpunkten der NATO, der Vereinigten Staaten oder der Europäischen Union werden noch als Instrumente für Reeder und Monopolkonzerne dienen. Nein zur Kriegswirtschaft, zu staatlichen Aufrüstungsplänen und zum Projekt der Militarisierung von Häfen und strategischer Infrastruktur durch die EU. Öffentliche Mittel müssen zur Deckung der sozialen Bedürfnisse der Menschen eingesetzt werden, nicht zur Finanzierung von Kriegen.

Dazu wird zu einem internationalen Aktionstag aufgerufen. Die deutschen Arbeiter und ihre Gewerkschaft unter dieser Erklärung fehlen. Wir sehen diesen Tag aber als wichtigen Schritt im Antikriegskampf an und wir werden unsere Kräfte einsetzen, Arbeitermärsche in unserem Land zu unterstützen, um einen Beitrag für den Aktionstag der Hafenarbeiter zu leisten.

Wir werden diese Zeit bis zu diesem Tag nutzen: An unseren Schulen, Universitäten, in den Ausbildungswerkstätten, bei Gewerkschaftstreffen, im We-do-not-enlist-Bündnis und in unseren Betrieben den Zusammenschluss gegen den deutschen Krieg weiter voranzutreiben, unter anderem, dass wir der Umsetzung unserer Losung einen Schritt näherkommen: Lieber besetzen wir unsere Schulen, statt andere Länder!